

ANTIKWERISCHE SCHILDERUNGEN

VON DEN

REIZENDSTEN LUST ORTERN

UND GEGENDEN

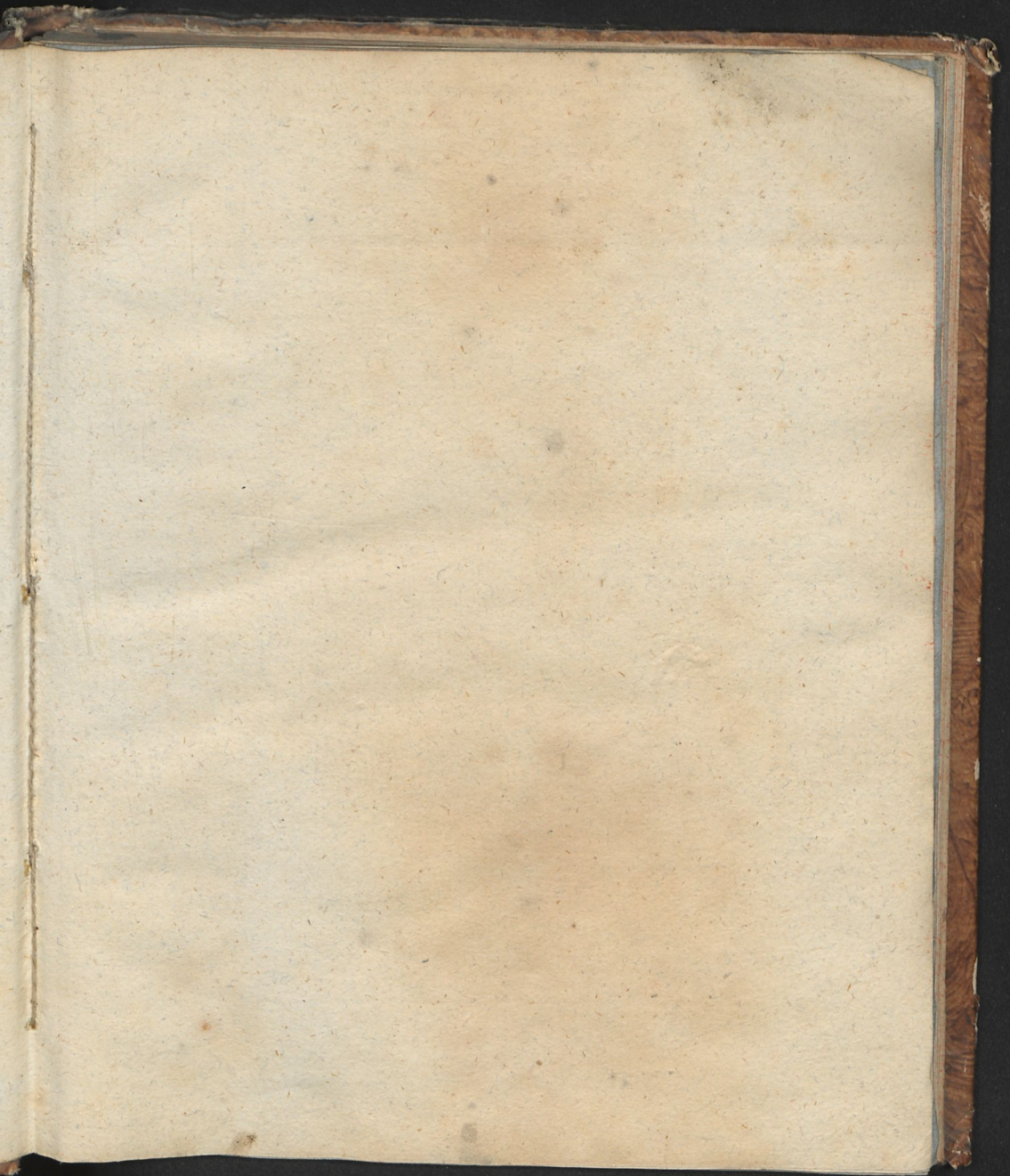
IN SACHSEN

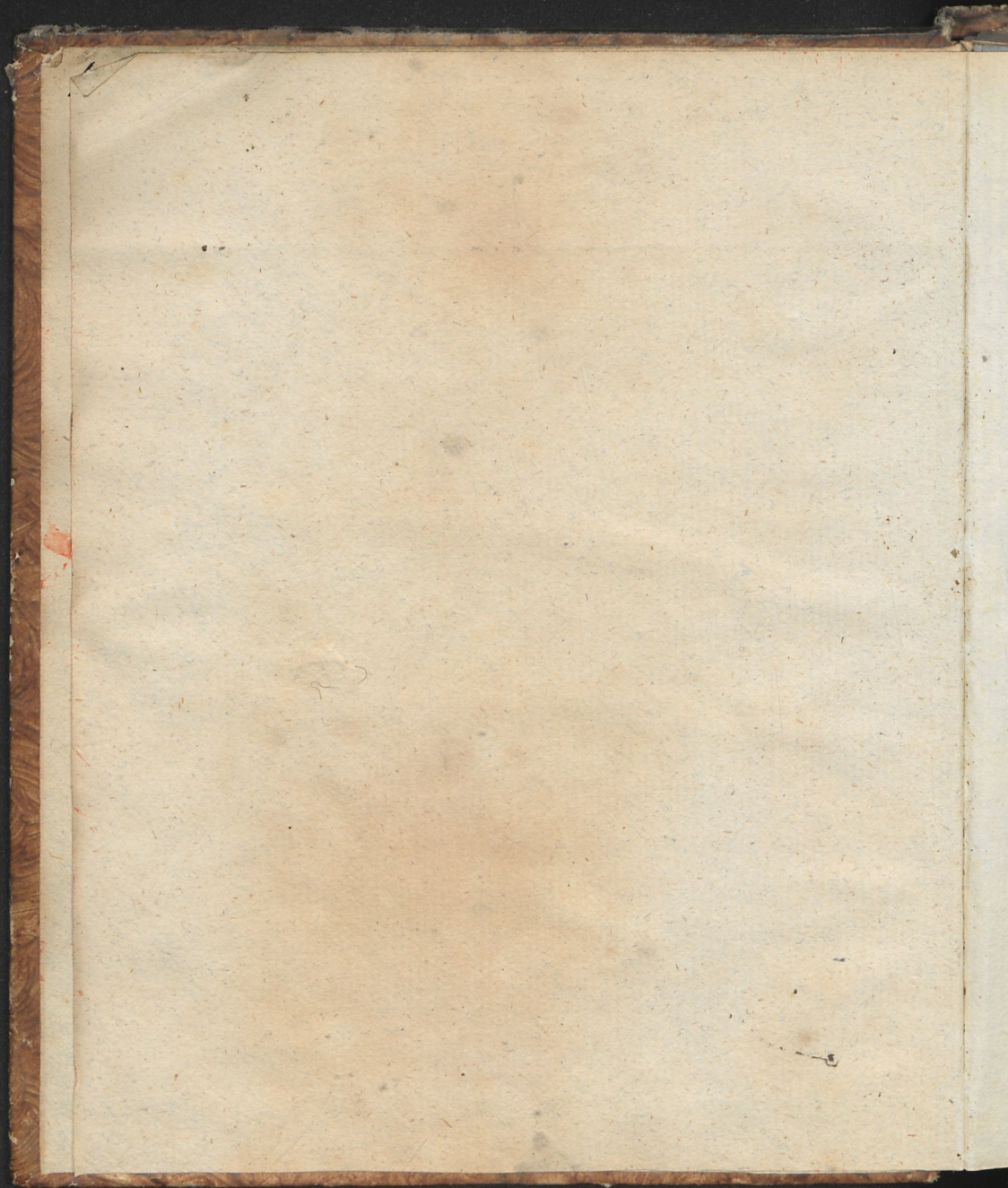
DES F. W. HERTL.

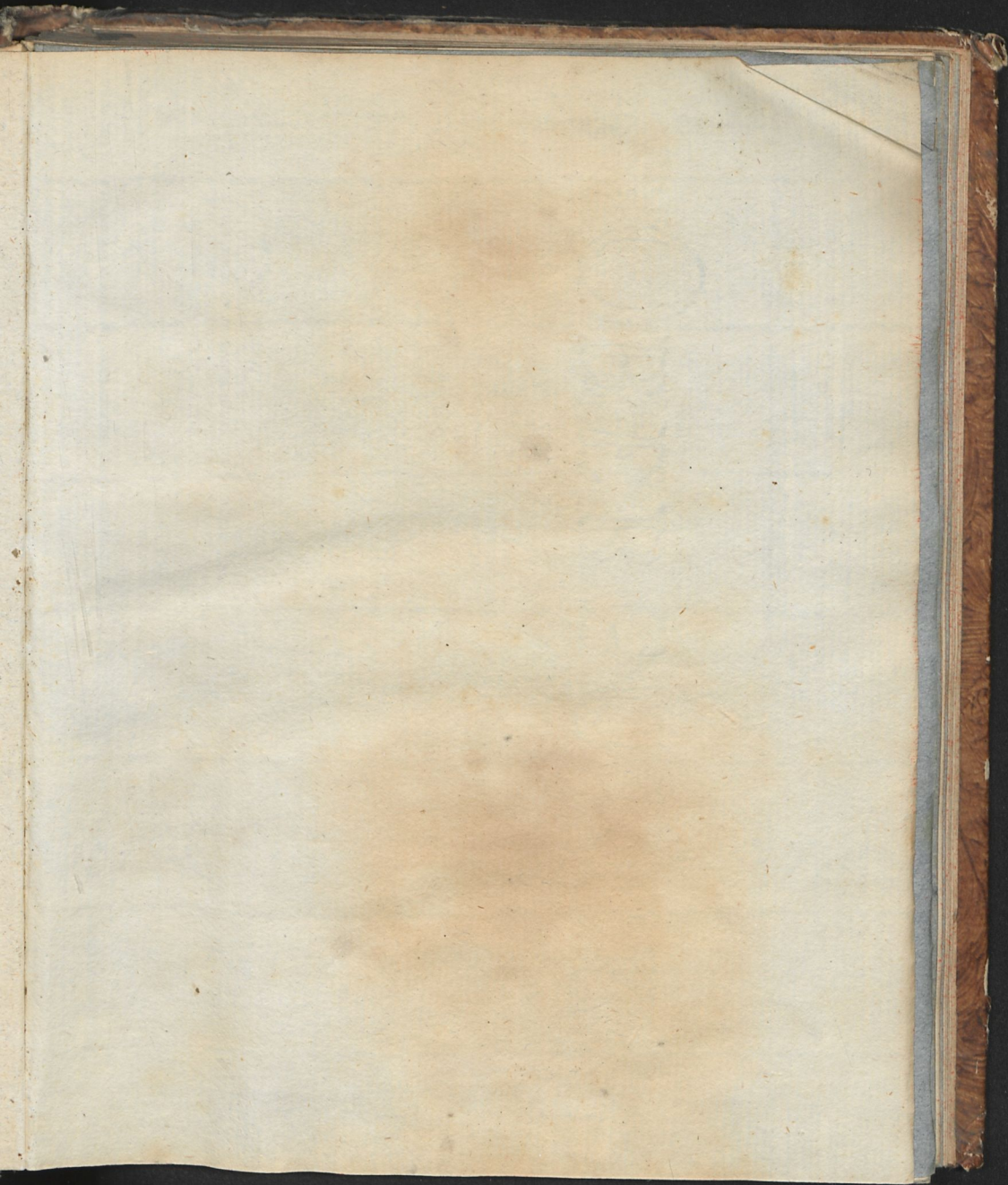
1, 41^a

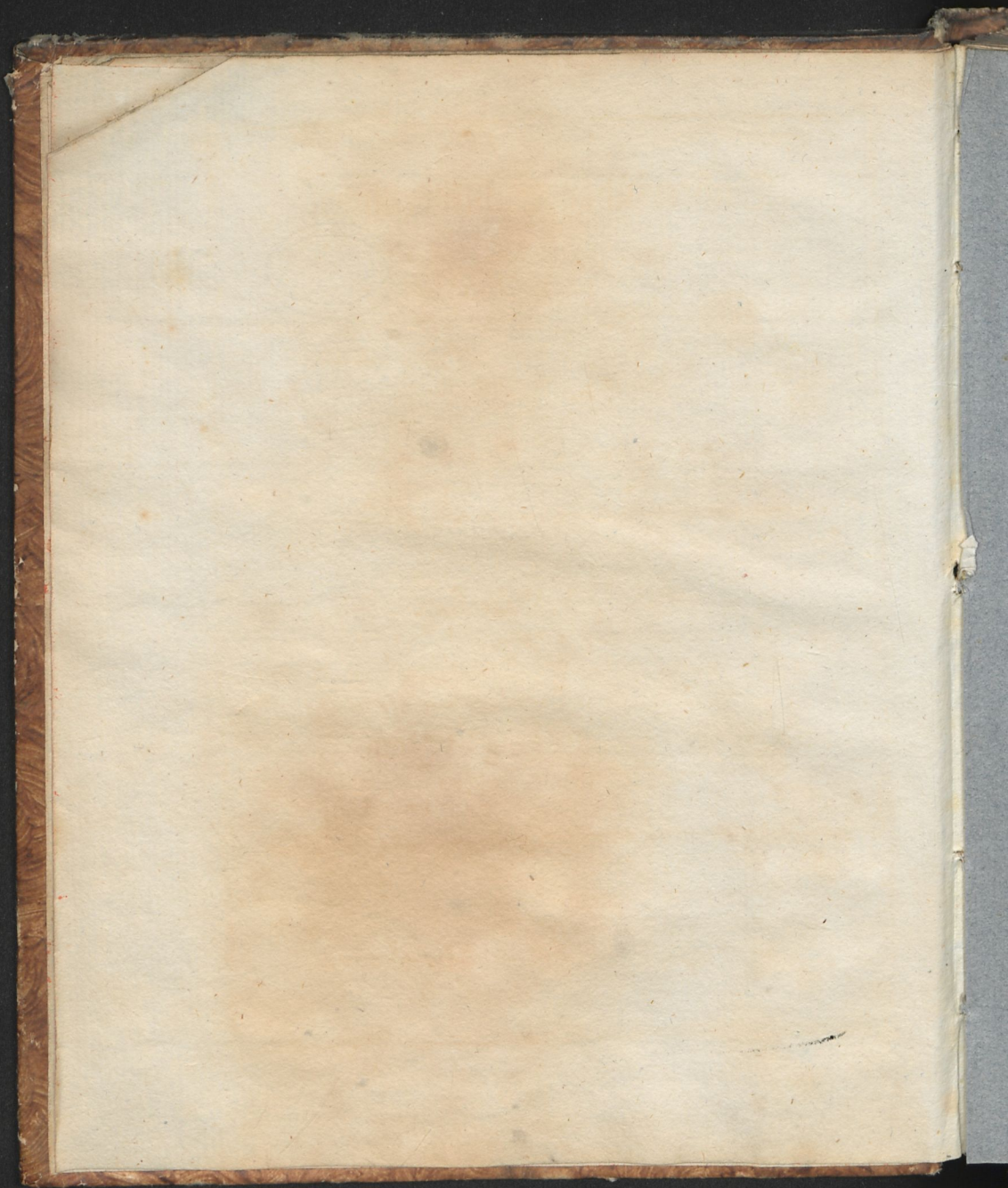
156^e











Dichterischer Schilderungen

von den

Berühmtesten romantischen Lustförtern und malerischschönen
Gegenden in Sachsen, vorzüglich um Dresden,
Meißen und Pirna ic.

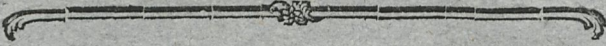
Vierter Heft.

Das
Friedrichsthal
bei Pilnitz.

Mit darstellenden Kupfern
nach der Natur gezeichnet.

Pirna 1786.

gedruckt bei Gottlob Wilhelm Schuffenhauer.



Sachsen ist ohnfechtig eines der schönsten und glücklichsten Länder in Teutschland. Reichem Segen und Amuth goß die Natur mit mütterlicher Milde über die Berge und Thäler unsers geliebten Vaterlandes aus. Durch große und kleine Flüsse, vorzüglich durch die schiffreiche Elbe, — durch mannigfaltige Abwechslung hoher und niederer Gebürge, welche mit Wein bekleidet, den Fuß auf blühende Wiesen setzen, und das bekränzte Haupt kühn über die Wolken erheben; — durch anmuthige Thäler, bald weit und prächtig, bald eng und traulich, welche voll Feier und sanfter Majestät das Herz erschüttern; — ferner durch Gärten, welche die Natur paradiesisch geschaffen, und das Genie der Kunst so herrlich sich erzogen, hat Sachsen so viel Reichthum an schöner Natur, so viel sanfte und erhabene Schönheit; — ist oft so viel wundervoller Reitz und Amuth in eine Ansicht oder Szene zusammengebrängt, daß eine jede gefühlvolle Seele mit Entzücken da weilt, und ohne den Wunsch nicht vorüber geht, diese schönen und erhabenen Züge des Pinsels der Natur unauslöschlich in seine Vorstellungskraft gegraben, mit sich wegnehmen zu können

Hier habe ich also versuchen wollen, durch treue dichterische Darstellung und fleißige Copie der Kunst diese Freuden vom Anblick der schönen vaterländischen Natur nicht nur allgemeiner, und allen, die sie auch nicht wirklich sahen, dennoch anschaulich zu machen; sondern dieselbe auch durch eine lebhaftre Wiedererinnerung zu erhalten und zu vervielfältigen. — —

Jch

Ich habe eben so sehr für die Billigkeit des Preises, als für typographische Schönheit und Trefflichkeit der Kupfer gesorgt.

Das fehlende Kupfer folgt im künftigen Heft, und mit dem 6ten wird das Werk geschlossen. —

Ein jeder Kollekteur erhält das 9te Exemplar gratis, und wendet sich franco mit seiner Bestellung an mich selbst, auf dem Adresskomtoir zu erfragen; oder an die Gerlachische Buchhandlung in Dresden.

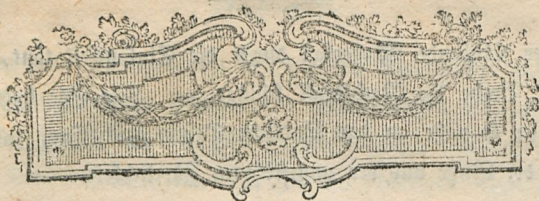


Das
Friedrichsthal
bei Pilnig.

8

1638
1638
1638





Empfange mich, heilige Wohnung der Einsamkeit, und leite mich auf deinen labyrinthischen Pfaden durch die grünen Schatten hin, wo im dicht verwachsenen Hain der Gott des Friedens im Tannendunkel schlummert. Laß mich da in deinen magischen Szenen das schauerliche Entzücken fühlen, welches die Seele jener ersten unschuldigen Menschen begeisterte, wenn sie in Edens heiligen Hainen am murmelmelnden Bache Engel schlafend fanden. —

Hier will ich den waldigen Lustweg verfolgen, wo oft in einsamer Betrachtung der Vater des Volks, Friedrich August, seiner Sachsen Liebbling, wandelt, wenn er, frei von Fürstensorgen, sich selbst wieder genießt, und mit Sinn für jeglichen Reiz der schönen Natur, sich hier an Gottes herrlichen Werken erbauet; oder wohin er oft an Amaliens Arm vor dem ekelnden Gepränge des Hofes entflieht, um in diesen anmuthigen Szenen mit ihr die höhern Freuden zu theilen, welche die Gottheit nur edlern Seelen gewährt. — Ganz für Sie scheint dieser holde Winkel der Erde geschaffen zu sein, um fern von der geräuschigen Stadt und von dem öden Prunke des Lebens sich selbst genung, hier auszuruhen im einsamen Hain, wo so
N 2
lieb-

lieblich der stäubende Wasserfall durch die Einsamkeit tönt, und am schattigen Bache die Nachtigall schlägt. — Für Sie hatte es die Natur hier so nahe an das ländliche Pilsitz geschaffen, zum stillen Genuße der Ruhe und der ungestörten Zärtlichkeit. —

Aber noch wild und unwegsam lag es da. Bald hemmte den unbetretenen Weg ein dichtverwachsenes Brombeergesträuch, bald ein gestürzter Felsen, bald die schäumende Welle, bald die Leichen der Bäume, welche der reißende Waldstrom oder der Sturmwind mit der knotigen Wurzel gefällt. Selten war in diese Einsidelei ein menschlicher Fußtritt gedrungen; die einsamen Vögel wohnten hier nur, und kamen ganz zahm und unbekannt, mit der Furcht vor menschlichen Nachstellungen, in die Nähe des Voglers.

So fand es auf seinen Lustwandlungen der Fürst, der so sehr die Natur liebt, und ein Kenner und Freund des Schönen ist. Da führte er an seiner Hand die Grazien und die gefälligen Künste hieher, den Bach in seine Gränzen zu schließen, in mancherlei Krümmungen den Weg durch romantische Szenen zu leiten, Brücken mit edler Einfachheit zu bauen, grüne Gewölbe über den nackten Felsen zu bilden und von seiner erhabnen Stirn den stürzenden Strom zu winkeln. — So erhöhet die Kunst hier die Reize der Natur, und dankbar trägt das schöne Thal nun den Namen Friedrichsthal, weil Friedrich August es mit Geschmack sich erzogen und zum Lieblingssorte seiner Muße geweiht hat. —

Eng

Eng und traulich läuft es, wie ein romantischer Lusthain, in mancherlei angenehmen Gängen und Krümmungen weit zwischen hohen Felsen hin, welche bald ein leichtes Gebüsch umkränzt, bald ein finsterner Tannenwald kleidet. — In der schattigen Tiefe schlängelt sein stiller Weg sich bald durch der Fichten grauliches Dunkel, bald wieder durch ein heiteres Birkenwäldchen, — hier an plätschernden Wellen, dort an rauschenden Wasserfällen und an arkadischen Fäunenhöhlen vorbei, deren Wände die liebliche Hainwinde mit schönen Schleifen und Mändern ziert. — Oft begegnet ihm dann auch eine angenehme Wildniß, über welche die dicke Locke des Hains eine magische Dämmerung streut, und wo über den rauschenden Waldbach der alte gothische Ruin sich neigt; — oder es begegnet ihm eine alte Brücke, wo gelbes Moos wächst, und wo unter dem dunkeln Gewebe des Eisblattes der melancholische Bach tief in sich selber murmelt. Allenthalben aber begleiten den Wanderer kolossallische Felsen und hundert kleine Wasserfälle, an welchen bald eine zärtliche Amsel stötet, bald ein schmachtender Ruckuk seine Liebe in langen schwermüthigen Tönen klagt. —

O, wunderschön sind die mancherlei Szenen dieses kleinen Parks! Alles stimmt harmonisch darinnen zusammen; — jeder Winkel, jeder Baum, jeder wankende Halm ist dem gefühlvollen Freunde ländlicher Schönheiten hier ungemein interessant! Hier laden ihn die lauchendsten Bilder und die heitersten Ideen zum reinsten Vergnügen ein.

So überlaß dich denn ganz, mein Herz! diesen heitern Gefüh-
len, und sammle in stiller Betrachtung dieser schönen Parthien jene
seelige Ruhe des Waisens wieder, welche das wahre Glück des Lebens
ausmacht! —

Mit jedem Schritte erblickt das Auge auch eine neue Ansicht,
mit dem gefälligsten Puzze der Natur geziert. Das mancherlei Grün
der Tannen, der Pappeln und Birken, welches in sanften Tönen al-
lenthalben so lieblich unter einander spielt, und in der Seele die an-
genehmsten Eindrücke zurück läßt, — das stumme Schweigen umher,
und dann das ferne Murmeln der Winde auf dem Gebürge und der
Wasserfälle in der Tiefe des Thales, welches die feierliche Stille oft
angenehm unterbricht, — das geheimnisvolle Lispeln der schlanken
Pappeln, die am Eingange so schön sich wiegen und den Dach in
ihre Schatten nehmen, — das heimliche Säuseln im Tannenhain, —
die Haingefänge in den wankenden Birken, deren jugendliche Locken
so lieblich um die Scheitel der Felsen wehen, — selbst die Berge,
wenn sie bald wild und in grotesker Gestalt über einander empor-
steigen, bald jähe sich wieder in die Tiefe hinabstürzen und ihren nack-
ten Fuß in der rauschenden Welle baden, das alles rühret mich hier
mit unbeschreiblicher Anmuth. —

Schon der erste Blick in diesen reizenden Lustort überraschet
mich mit einem starken und ungewohnten Gefühle. Er stellet dem
Auge in einer engen und verschloffenen Tiefe eine anlockende Wild-
nis

nis dar. Die Wohnung irgend einer Fee oder eines alten Drakels wähnt die Einbildung hier zu finden. Felsen sind auf Felsen gestümt, alles ist so still und feierlich umher, — kein freundlicher Vogel flötet, und keine Stimme des Lebens läßt sich hören. —

Zur Rechten steigt ein finsterner Tannenhain majestätisch in das Thal herab, und zur Linken säuselt ein schön beleuchtetes Birkenwäldchen auf einer lustigen Anhöhe im schönsten Farbenspiele. Tief im Hintergrunde der Szene aber liegt hoch auf dem Gipfel eines waldigen Berges eine grauliche Hütte, nur halb in Gebüsch versteckt. Angenehm täuscht sie den Wanderer. Bald glaubt er hier eine glückliche Eremitage zu sehen, bald die Trümmern eines zerstörten Raubschloßes zu finden. Dann hält ers wieder für einen verlassenen Vogelheerd, oder für den alten Opferstein seiner teutschen Väter. Heilige Begeisterung umwandelt ihn dann. Da sieht er den heiligen Hügel und den geweihten Hain mit stiller Ehrfurcht an, wo seine sächsischen Vorfahren einst der Hama oder der Glinna Opfer brachten. —

O führet mich weiter den Weg hinauf, ihr winkenden Pappelweiden! diese Szenen ziehen mein Herz mit der süßen Schwärmerei der Liebe an. Führet mich hin, ihr lieblichen Rosen und all ihr schönen Blumen, die ihr für August und Amalia hier blühet und den Weg mit süßem Dufte erfüllet, führet mich hin, wo unter dem stillen Tannenhaine am Wasser noch der alte zerbrochene Opferstein



stein steht, und der graue Ruin eines Tempels sich erhebt. Denn hier war es, wo vor grauen Jahrhunderten die Irmenensäule der heilige Hain umschloß, das Bild des sächsischen Helden, der die Legionen des Varus streckte, und die teutsche Freiheit wieder gewann. — Hier war es, wo weiland unsere tapfern Väter am Opfermahle das Andenken des göttlichen Hermins feierten, oder die Nächte des Vollmonds in der Rathsverammlung fröhlich durchtranken. An jener alten knotigen Rüsler, die den Weg da weit mit grünen Schatten umwölbt, hingen dann die starken Waffen umher, und im weißen Gewande, das Haar mit Eichenlaube bekränzt, saßen die Opfernden und die Priester in heitern Kreisen umher. Die Varden aber sangen dann in der hochenden Versammlung ihre begeisternden Lieder ab. —

Ueber manche gefällige Brücke leitet von hier der dunkle Pfad zu einem kühlen Ruhebänkchen hin. O wie heimlich und angenehm ist es hier, wo kein Blättchen rauscht und kein Lüftchen mehr bebt! Nur die einsamen Wasserfälle murmeln hier noch ihr schläfriges Lied, und erfüllen die Seele mit sanfter Schwermuth. In diesem traulichen Winkel ruhen gern die Liebenden aus, und die verschwiegenen Gewölbe des Hains verbergen vor dem Neide sicher der Liebe zärtliches Spiel. — Auch weilen die Nymphen gern in diesen dunkeln Gebüschen, und sind Zeugen des verliebten Tändeln; denn sie nehmen die fromme Liebe in Schutz, und ihre warnende Stimme hält oft

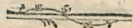
oft den Verräther zurück, und verschleucht von den Zärtlichen die nahe Versuchung. —

Nicht fern von diesem heimlichen Orte lockt den Lustwandelnden eine neue, sehr reizende Ansicht. Tief im überwachsenen Hain, wo der Weg sich hinauf zur Anhöhe scheidet, breitet eine alte moosigte Brücke ihre starken Schenkel weit über den rauschenden Fluß aus. Klettenkräuter und langes Niedgras wachsen reichlich zu ihren Füßen, und die dunkle Waldschlinge flücht Fesslonen und Kränze um ihre Stirn, oder waltet in langen Schleifen hin und her über den dunkeln Fluthen. Nackt und zerrissen liegen allenthalben die Riesensmassen der Felsen umher, gleichsam als Rippen und Schlußbeine der Erde. Ueber ihre wilde Gestalt hängt hier ein Epheugewebe, dort schwarze verschlungene Wurzeln, und der graue Gott der Zeit hat sie mit bunten Farben gemalt. — Auf ihrem hohen Rücken aber mischen sich in gefälliger Unordnung die Kinder des Hains, glatte Buchen und Erlen, und die rötlichen Stämme der Tannen. Schlank ist ihr Wuchs und schön der Wurf ihrer Aeste. Sie scheinen nur mit einander zu wetteifern, welchem vor allen der Wanderer den Preis der Schönheit ertheile. In die milde Dämmerung, die sie unter sich her verbreiten, funkelt dann hin und wieder das Gold des Tages so schön, und öfters wandelt ein sanftes Säuseln feierlich langsam von den Wipfeln herab und erfüllet die ganze Szene mit einer balsamischen Kühlung. —

Sei mir vielmals begrüßt, du geweihter Sohn der Natur, der du da auf dem grünen Boden am Felsen ruhest und der herrlichen Szene genießest! Seelig ist der Mann, der sein Glück so in sich selber findet, wenn er seine Seele in der Einsamkeit weiden und

D

in



in Betrachtung der Welt und ihrer Geschöpfe bis zum Schöpfer sich erheben kann! Du scheinst diese Szene ganz zu fühlen, Edler! und die großen Gemälde der Natur hier ganz zu verstehen! An deiner Seite möchte ich über ihren reizenden Vortrag, über die weise Anordnung, die hohe Simplizität und Harmonie des Ganzen sprechen. — Aber dein forschender Geist scheint izt weiter nichts bemerken zu wollen, als seine Welt, die Gräser und Pflanzen um ihn her.

Es ist ein angenehmes Geschäft, über ihren bewunderungswürdigen Bau, über die Mannigfaltigkeit, Eigenschaften und Schönheit, so wie über die weise Bestimmung derselben im Stillen nachzudenken! — Alles schwirret und summet und schwärmet hier auf den Kräutern und in den Gebüschern. Auf jedem Halme, auf jedem Blüthen wiegt sich ein buntes Insekt, und ladet mich ein, seine dunkeln Wohnungen näher zu besuchen. Unzählige nackte und gepanzerte Geschöpfe wimmeln da in den tausend Höhlen und Irrgängen des Grases geschäftig vor mir herum, — alle verschieden an Gestalt und an Farbe, an Kräften und Aeußerungen, — alle Mitbürger dieser Erde, — alle Miterschaffene und Meisterwerk des Gottes, der den Staubwurm in seiner erstaunlichen Abstufung dennoch eben so herrlich als den ungeheuren Meerkrabben und den vernünftigen Menschen erschuf. — Mit Entzücken sehe ich da ein jedes seine Wirthschaft treiben weise und gut, so wie es der Schöpfer ihn lehrte. Mit Entzücken seh ich die Wunder der verschiedenen mechanischen Triebe und Bewegungen, — wie erstaunlich schnell diese den Lauf beginnen, und jene die Lüfte, gleich fahrenden Blitzen, durchschneiden, — wie einige eifertig sich davon schnellen; andere hingegen sehr langsam ihre Weise auf dem Bauche vollenden. Wie aber alles, vom Menschen an bis aufs kleinste Gewürm, nach Selbster-

halt

haltung und Wolfsein frecht; für sich und seine Kinder ein Häusgen bauet, und in reger Gesellschaft so wohl ist. — Da seh ich der Republik der Ameisen zu ihre Staatsgeschäfte treiben und ihre Haushaltung besorgen. In diesem ruhigen Staate bauen und weben die fleißigen Bürger alle in Frieden. Einige theilen in der sichern Burg den Raub aus, andere gehen von neuen auf die Jagd. Weislich stellen sie Wachen aus gegen den Feind und schwärmen in kleinen Truppen umher. Wenn sie aber zu schwach sich fühlen, um den stärkern Feind zu bestehen, oder um die Beute fortzubringen: so schicken sie zur Verstärkung Eilbothen ab, und das ganze Corps zieht sich dann eiligst zusammen und kehret siegreich nach Hause.

In jenem Winkel hingegen erblicke ich einen wandernden Staat, dessen Bürger die zerstörte Troja verlassen, und beladen mit Sack und Paß eine andere Heimat suchen. Ihre Eierchen, welche die zarte Brut umschließt, tragen sie sorgsam im Munde vor sich her, und vergessen lieber der Nahrung, um das Liebste des Lebens zu erst in den Höhlen des Moses zu sichern. — O mütterliche Zärtlichkeit, wie tief hast du Wurzel geschlagen in allem Wesen, was auf Erden den mächtigen Instinkt der Liebe fühlt! —

Hier besetzt der räuberische Ameisenlöwe fleißig seine Sandgrube wieder aus, und verbirgt sich dann ganz ruhig in der Tiefe derselben, bis neue Beute sich von selbst in seine Fallen stürzt. — So laurerten weiland die teutschen Ritter in Hohlwegen und Schlupfwinkeln auf Kaufmannsgüter und reiche Frachten!

Siehe, plötzlich zieht dort ein kleiner Käfer sich unter seinem Schild zusammen, und liegt da so unbeweglich, als wäre er todt. Sein delikater Feind, den er schon von Fern erblickte, verachtet ist



das Todtengerippe, und eilt betrogen davon, um sich einen frischen Braten zu suchen. — Aber kaum ist die Gefahr vorüber: so steht das schlaue Cadaver von den Todten wieder auf, und reiset gar wohlbehalten in seine Heimat. — Kleines Thierchen! wer lehrte dich das? Wer gab dir Schwachen diese Waffen der List? — O wie wunderbar und gut ist alles in Gottes Wirthschaft geordnet!

Doch igt ruft mich das ferne Donnergetön des Wasserfalls in jene herrliche Szene hin, wo hoch vom Gebürge zwischen grünen Gebüsche der Stroh in die Tiefe ergießt. — Schöner breitet sich hier das Thal aus, und bildet ein angenehmes Haingemach, welches eine alte majestätische Fichte vom schönsten Wuchse umschattet. Traulich flöten die Vögel hier ihre zärtlichen Lieder. An den grünen Wänden stehen zur Erholung der Lustwandlenden weiße Ruhebänkechen im sanften Rasen umher, über welchen sich auf Fichtenzweigen langsam auf und ab der Schlummer wiegt. — In mancherlei Abfäzen und farbigen Strahlen wogt sich dann der Stroh von der Höhe herab, und löset sich unten in wilden Schaum auf. Ein prächtiger Anblick! die Gebüsche weinen bei seinem Falle. Sanfte thauet der Himmel, und eine erquickende Kühlung erfrischet die Lüfte. Sein vollstimmiges Brausen aber erfüllet weit umher die Einsamkeit mit einer angenehmen Schwermuth. —

In diesem einsiedlerischen Zimmer ruhet August gern mit ge-
wehelter Seele. — Oft wenn so der Abend durch die Gebüsche glänzt,
und die schwärmerische Dämmerung sich sanft in zärtliche Seelen er-
gießt; oder wenn in der stillen Feier des Morgens der Osten flam-
met, und in der weiten Landschaft der Morgenthau funkelt: so kommt
der Edle schon hierher, um die vergnügtesten Stunden seines Lebens
zu feiern, und ungestört das Glück des Weisen in Betrachtung der
herr-

herrlichen Werke der Natur und ihres erhabenen Urhebers zu genießen. Ganz allein sitzt er dann unter dieser königlichen Fichte, oder vertraut an der Seite seiner lieben. Jede verborgene Schönheit, die der minder Fühlbare verkennet, jede kleine Verzierung rühret sein Herz. Die ziehenden Morgennebel sieht er, und über denselben die triumphirende Lerche; oder er horcht entzückt auf jeden wandelnden Laut des Abendhains, oder auf den Wiederhall einer zärtlichen Flöte im majestätischen Dunkel. — Hier betrachtet er die Nese des Schlangkrauts an einem alten knotigen Stamme, dort ein blühendes Kräutchen und die düftenden Blumen und Pflanzen, welche sich wiegend über das dunkle Ufer biegen. Aufmerksam und mit vielem Vergnügen weilt er oft bey diesen holden Kindern der Natur; denn sie sind seine Lieblinge. Sein treues Gedächtnis sammlet sie alle, und seine Hand pflüget und schützt sie oft. —

So gehört dem unverdorbenen Edlen, dessen reine und heitere Seele keine Vorwürfe anlagen, und keine unheilige Gedanken verfolgen, die ganze Natur an. Nur für ihn scheint sie so schön sich zu schmücken, nur für ihn eine unerschöpfliche Quelle der reinsten Freuden zu sein! —

Ungern trennt man sich von diesem unterhaltenden Lustorte; ungern scheidet man von diesen Ruhestätten, von diesen Bäumen und Gesträuchen, die der gute Fürst hier gepflanzt, und von allen geheimen Empfindungen der Liebe, von allen den süßen Täuschungen, welche eine schwärmerische Phantasei hier dem Herzen einflößt, bis einen unverhofft der Weg an *Malien's* schönen Rosenhügel bringt. — Sehr eng und waldig ist hier das Thal; ein anmuthiger Lusthain — kühl und still und verschwiegen! Rings umher wiegen sich auf hohen Gebürgeu schlanke Stauden und sanfte Gebüsche. Lieblich sind ihre

Umriße, und locker und leicht hat die Natur ihre Locken gebildet. Hier wölben sie so schön sich über einander, und spielen hin und her an der Abendsonne in mancherlei gefälligen Tönen. Dort hingegen fallen sie in sanftere Schatten, und ihr Wehen ist lieblich, wie das wolkige Wogen einer schooßenden Aerenflur, oder wie die sanftwal- lende Fluth eines kleinen Landsees, auf welchem die Zephyre spielen. Aber unten im Dickigt gatten Schatten mit Schatten sich, und die zärtlichen Sängler feiern darin die Feste der Liebe. — In den buschi- gen Höhlen am Felsen murmelt immer der Bach seine einfachen Me- lodien, und steil erhebt sich der Pfad an einen hohen Tannenhain. — Da überraschet der schöne Hügel den Wanderer. Unter ihm scheint die Asche irgend eines alten sächsischen Helden zu ruhen, eines Orians, der oft mit Ruhm den Speer gegen starke Feinde geschwungen und oft in den fröhlichen Reihen der Helden die liederreiche Harve zur Begeisterung rührte, ein Mann, der es werth war, hier im heiligen Haine am Bache zu schlafen. Seine Zeitgenossen haben ihm durch diesen Hügel ein Denkmal gestiftet, und Amalia, der Sachsen liebenswürdigste Fürstin, hat den Hügel mit Rosen umkränzt. — Schön blühen sie wie die huldreiche Pflanzlerin. — Zwei zarte Bir- ken hängen ihr braunes Haar über dies Grab, und erhabene Tannen verbreiten heilige Schatten umher. Unten ist statt der traurenden Cypresse ein deutscher Wacholderstrauch gepflanzt. —

Ein jeder Gefühlsvoller weilet hier an die Brücke gelehnt, und höret lange das sanfte Rauschen der Birken, und höret den klagenden Fluß, und im Rauschen des Tannenhains ein leises Harvengen- tön. — Schöne begeisternde Gedanken gehen dann aus seiner Seele, und mit einem stillen Seufzer, oder mit einer Thräne des Nach- ruhms, ehret er im Stillen das Verdienst. — Auch keimt dann wohl
in

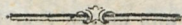
in seinem Herzen der patriotische Wunsch auf: Hier in deinem Lusthain am Bache, o guter Fürst! siehe auch einst Gellerts Denkmal, unsers Zeitgenossen, des Veredlers seiner Nation. Denn auch er war die Ehre deines Volks, und seine fromme Muse gefiel ja deinem Herzen so wohl! Hier neben diesem Hügel in Schatten stehe sein Aschenkrug und sein verkürter Geist umschwebe den Ort, ein Schutzgeist aller guten Seelen, was er im Leben schon war, und stöße dem Wanderer hier edle Gedanken der Tugend und der Menschenwürde ein. — Mancher weine ihm dann ungesehen eine Thräne des Danks, und den heiligen Ort hier — den nenne man: die Dardengräber. — So denkt vielleicht der wackere Bürger, dem Gott ein gefühlvolles und warmes Herz verliehen, und geht mit diesem frommen Wunsche weiter das Thal hinaus. Noch manche schöne Gegenstände der Natur, manche reizende Ansichten bezeugen ihm.

Schmal und heimlich läuft ize der Pfad unter einem grünen Gewölbe am Bache fort. Hohe waldige Felsen schließen ihn in ein feierliches Dunkel, und in den mannigfaltigsten romantischen Wendungen gleicht sein Gewinde dem Gewinde des menschlichen Lebens. Oft ist es so ruhig und so schauerlich hier, oft so heimlich und entzückend schön, daß unter der sanftesten Empfindung das Herz schmelzt, und in das schwächende Auge eine unbekante Thräne schleicht. — Dann und wann schwebt aus der Finsternis des Waldes ein kispelnder Hauch vorüber, oder durch die feierliche Szene wandelt eine halbgebrochene Stimme, und die glühende Phantasie erschrickt, wie vor der warnenden Stimme der Unsterblichen. — Da aber, wo dieser Musenweg minder verschlossen ist, streifen hin und wieder funkelnde Lichter auf den Blättern und machen angenehme Beleuchtungen, und auf seiner Bahn weilet der Bach hier oft am lustigen Konzerte der Vögel. Bald trifft das
Aug-



Auge des Freundes der Natur hier auf eine kleine Familie schöner Farrkräuter, oder am Ufer auf einen Hain von Blumen, bald auf ein wildes Gewebe von Hedra, wo das Wasser heimlich alte Stämme untergräbt und murrend unter den nackten Wurzeln den Umsturz drohet, oder auf eine Gruppe schöner Bäume, in deren glatter Rinde die Namen und Denksprüche der Mädchen und Jünglinge eingegraben stehen, welche diesen Lustort besuchten und die frohesten Gefühle des Lebens hier empfanden. —

Durch diese schönen Bilder wechselweise unterhalten, kommt man endlich am Ende des Thals in einen friedlichen unbebuschten Winkel, wo die einsame Bachmühle tönt. Ruhig und schön liegt sie da in einer arkadischen Gegend, wie die Hütte des Philemons. Reisende Saaten wimmeln vor der Thüre, und auf dem hellen Wiesenrunde am Wasser weidet die kleine Heerde — Schafe und Ziegen und gefleckte Kinder umher. — Auf dem Traubengeländer über der Hausthüre schnäbeln sich Turteltauben, und eine Schwalbenfamilie genießt schon lange Jahre unter dem niedern Dache ungestört das heilige Recht der Gastfreundschaft. — In jener schönen Laube aber sitzen die Gäste des freundlichen Müllers, und hören ihm zu, wie er gern mit einfältiger Beredsamkeit ihnen sein Bier und seinen Fürsten lobt. — Ha, ich werde mich auch in diese schattige Laube setzen und ausruhen, bis mich ein Trunk frischer Milch und ein kleines ländliches Mahl gelabt. Und dann werde ich jene anmuthigen Höhen des Porsberges mit neuen Kräften ersteigen.







48 313 8

ULB Halle

3

005 612 209



70





inches

Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Dichterischer Schilderungen

von den

Berühmtesten romantischen Lustförtern und malerischschönen
Gegenden in Sachsen, vorzüglich um Dresden,
Meißen und Pirna ꝛ.

Vierter Heft.

Das

Friedrichsthal

bei Pilnitz.

Mit darstellenden Kupfern

nach der Natur gezeichnet.

Pirna 1786.

gedruckt bei Gottlob Wilhelm Schuffenhauer.